

hier dem Direktor der Friedrich-August-Schule, Krug, anvertraut, in dessen Hause er ganz als Familienglied betrachtet wurde und viel Gelegenheit fand, sich auch in Beziehung auf äußere Lebens- und Umgangsform die nöthige Bildung anzueignen. Dieses auch nach dem Scheiden aus dem landlichen Aelternhause fortdauernde Leben und Weben in traulichem Familienkreise trug nicht wenig dazu bei, auch dem Jünglinge und Manne die Gemüthlichkeit und Herzlichkeit zu erhalten, die schon dem Knaben eigen gewesen waren. Auch war die allgemeine geistige Bildung, die er in dem Umgange mit dem anerkannt tüchtigen und hochverdienten Pädagogen Krug und der sehr gebildeten und gewählten Gesellschaft verdankte, die sich häufig in dessen Hause versammelte, wenigstens ebenso hoch, wenn nicht höher anzuschlagen, als die Kenntnisse, welche die damals noch in althergebrachte pedantische Formen eingeengte Kreuzschule ihren Zöglingen mittheilte. Auch in der Schule wußte sich Julius durch seine Lebendigkeit und vorzüglich durch seine Offenheit und Herzensgüte bald die Liebe seiner Lehrer und Mitschüler zu erwerben. Leider zeigten sich auch schon in dieser Zeit Spuren von Kranklichkeit, hervorgerufen durch schnelles Wachstum und noch mehr durch die fast zu große geistige Erregbarkeit. Zur Kräftigung seiner Gesundheit blieb er, nachdem er Ostern 1832 die Kreuzschule mit Ehren verlassen hatte, das Sommerhalbjahr im älterlichen Hause und ging erst Michaelis desselben Jahres, gestärkt durch das Leben auf dem Lande, auf die Universität Leipzig, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Aus einer theologischen Familie stammend (schon sein Ur-Urgroßvater war Pfarrer, sein Großvater Pastor in Neustadt-Dresden gewesen), entschloß er sich zur Ergreifung der geistlichen Berufstätigkeit, vorzüglich noch bewogen durch das Beispiel seines Vaters, der, von seiner Gemeinde geliebt und geachtet, mit Segen wirkte. Obgleich er sich schon auf der Schule mit großer Vorliebe mit den Naturwissenschaften beschäftigt hatte und auch jetzt noch das Studium der Medicin dem der Theologie vorgezogen haben würde, so schwebte doch der Beruf, Menschen für das Himmlreich zu gewinnen und zu erziehen, in so strahlendem Glanze vor seinem geistigen Auge, daß alle anderen Wünsche dagegen in den Hintergrund traten.

Etwas nachlässig und halb zu betreiben, war ihm stets unmöglich; was er erfaßte, das erfaßte er mit ganzer Seele, so auch den erwählten Beruf.

Stets neigte er sich mehr der rationalen Richtung in der Theologie zu, da die beschränkte und engherzige Orthodorie, welche sich mit ihren auf fremdem Ansehen ruhenden Behauptungen stolz erhebt und Andersglaubende mit Mißtrauen und Mißachtung betrachtet, weder seiner die neuern Forschungen berücksichtigenden Weltanschauung noch der Liebe entsprach, die er für alle Menschen in seinem Herzen trug. Nur in dem letzten Jahre seines Studienlebens hatte ihn beinahe der große Einfluß, den die gewinnende und hohe Achtung einflößende Persönlichkeit des Dr. Wolf, Oberkatecheten an der Peterskirche, auf ihn ausübte, von seiner früheren Richtung abgelenkt. Wolf war nichts weniger als ein einseitiger, rechthaberischer Orthodorgläubiger, der sich in blinder Hingebung gefällt, unverständliche und unverstandene Behauptungen als untrügliche Wahrheit zu verkünden, weil kirchliche Versammlungen oder große Kirchenlehrer vergangener Zeiten dieselben als Glaubensgesetze aufgestellt haben. Seinem tiefreligiösen Gemüthe genügte aber auch nicht das kalte Licht des gewöhnlichen Rationalismus und dessen oft wenig begründete Negation der kirchlichen Glaubenssätze, und dies um so weniger, da er in dem alten Lehrgebäude viele ewige Bausteine wahrte. Vor allem lehrte er heilige Scheu vor dem Wunderlande des Glaubens, als dem eigenthümlichen Gebiete der Religion, deren geheimnißvolle Verborgenheit sich einem gläubigen Gemüthe erschließen bei der getreuen, bußfertigen Hingabe an den göttlichen Herrn und Erlöser. Besonders tiefblickend und weitschauend war seine Auffassung von der Persönlichkeit und Erscheinung Jesu Christi, dessen weltgeschichtliche, die gesammte Menschheit in ihren innersten Tiefen beseligende Bedeutung er mit ergreifender Beredsamkeit an das Licht stellte. Mit einem geheimnißvollen Schleier umspann sich Wolf, wenn er des Glaubens Wesen und Macht schilderte, und er schien sich dabei immer mehr in nebelhafte, unerreichbare Fernen zu verlieren; dennoch aber näherte er sich wieder jedem, auch dem Zweifelnden, weil er mit mildem Urtheile verschiedene Stufen des Glaubens anerkannte und entgegengelegte Meinungen nicht kurz, kalt und schroff zurecht- oder gar zurückwies. Erschien er sodann auf der Kanzel mit der vollen Weihe eines evangelischen Predigers und verkündigte er da die verborgenen Tiefen des Glaubens mit der ganzen Innigkeit eines ergriffenen Gemüthes und mit der Macht einer gewählten und gewaltigen Rede, die mit alten Kernsprüchen in gebundener und ungebundener Rede ge-